Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 21 (1927)
Heft: 1

Artikel: Von Anfang, Fortgang und Ziel
Autor: Bietenholz-Gerhard, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Anfang, Fortgang und Ziel.

I.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ (1. Mose 1, 1 und 2.)

Aller Anfang ist schwer. Sogar für Gott. Wüst und leer war Seine Schöpfung zuerst und in Finsternis gehüllt. Und Gottes Geist schwebte über dem Wasser, fast möchte man meinen wie ein Vöglein über einem Meer, auf dem es keinen Ruheplatz findet.

Was Wunder, wenn auch für uns der Anfang schwer ist, wenn auch wir, so wir in unserem Leben etwas neu machen, mit einer alten Gewohnheit brechen, einer neuen Ueberzeugung folgen, innerlich oder äusserlich irgendwie unserm Schifflein einen neuen Kurs geben wollen, wenn auch wir da zuerst in eine tiefe Dunkelheit hineinkommen, mit müden Flügeln über einem uferlosen Meer herum irren?

Und wo nun gar ein Volk, eine Klasse, eine Schar etwas Neues will und beginnt, sei es nur in brodelnder Bewegung, sei es gar in hellem Umsturz, was Wunders, wenn es da zuerst durcheinandergeht, Chaos entsteht?

Aller Anfang ist schwer.

Wenn es nur doch Gottes Geist ist, der über dem Werdenden steht! Nicht das entscheidet über den Wert oder Unwert von etwas Neuem, ob sein erster Anblick schreckhaft, unruhig, unbequem ist, sondern ob es Gottes Geist ist, der es wirkt, oder ein anderer Geist, ob es Gottes Walten ist oder Menschenmache, getrieben von dämonischen Begierden.

II.

Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.
(1. Mose 1, 3 bis 5.)

Gott lässt sich vom anfänglichen Chaos Seiner Schöpfung nicht entmutigen.

Und wenn auch wir uns nicht entmutigen lassen von den Anfangsschwierigkeiten, in die uns eine aus innerer Ueberzeugung und Erkenntnis kommende Wendung in unserem Denken und Leben hinein wirft, dann bricht auch für uns das Licht einmal durch. Es kommt Klarheit über den Weg, den wir weiter zu gehen haben.

Wohl bleibt die Dunkelheit noch da. Gott vernichtete sie an jenem ersten Schöpfungstage nicht, sondern wies ihr die Nacht zum

Bereich. Sie verhüllt den Weiterweg zuweilen, so dass wir warten müssen. Aber sie ist nicht mehr unabsehbare Schrecknis, sondern die stille Nacht, die mit dem Tag abwechselt, nach der wieder ein heller Morgen anbricht. Sie ist das Ausruhen nach der Arbeit und vor neuer Anstrengung. Macht sie uns schon manchmal Angst, so brauchen wir sie doch, weil wir das Licht und den Drang des Tages nicht ständig ertrügen.

Und wenn wir, gar in einer solchen Zeitenwende wie unser Jahrhundert wohl zu sein berufen ist, auf Gottes, des grossen Schöpfers und unentwegten Immer-wieder-Erneuerers Seite stehen, wir auch unentwegt bei aller scheinbaren Weglosigkeit, hoffend und glaubend in aller anscheinenden Hoffnungslosigkeit, dann helfen wir sandkorngross mit die unabsehbar über die Welt ausgegossene Finsternis lichten.

III.

Folge mir und lass die Toten ihre Toten begraben. — Wer die Hand an den Pflug legt und hinter sich blickt, der ist für das Reich Gottes untauglich. (Matth. 8, 22, Luk. 9, 60 und 62.)

Jesus, Gottes Sohn, treibt des Vaters Werk vorwärts, dem Ziele, Gottes Reich zu. Er ruft auf: Folge mir, vorwärts; bleib nicht hängen an dem, was hinter dir ist.

Mit äusserster Schärfe scheidet sich Jesus von dem, was tot ist. Hier er — da die Toten und die Totengräber.

Reichtum, Ueppigkeit, Luxus, die Macht, die Reichtum gewinnt und mehrt und sichert, dergleichen Dinge sind das Bereich des Todes, und tote Seelen sind es, die diesen Dingen ihr Leben widmen. Tote Stunden sind es, in denen wir uns diesen Dingen hingeben. Davon ruft Jesus uns scharf fort.

Aber es ist zugleich ein Trost in seinem Ruf. Wir haben alle Totes genug in unserer Vergangenheit, tote, dunkle, vergeudete Stunden, tote Hoffnungen, totes Glück, tote Unternehmungen, tote, vergangene Verfehlungen und Irrtümer. Wir sollen einen Strich darunter machen können, davon los kommen. Nicht immer wieder darnach zurückschauen, darum trauern, daran herumstudieren, uns damit plagen und darob verzagen. Wir sollen nicht lebenslang Totengräber der toten Dinge unseres Lebens sein.

Sondern vorwärts wollen wir, Jesu nach. Eine grosse Aufgabe ist da, ein grosses Feld wartet des Pfluges, darnach der Saat, dann des Wachstums und endlich der Ernte. Hand an den Pflug — wie fern die Ernte auch sei. Vorwärts, nicht hinterwärts, los von allem Toten, Jesu nach, dem Ziele zu, dem Reiche, der Herrschaft Gottes zu, wie fern es auch sei.

Alfred Bietenholz-Gerhard.